

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 10. Oktober 1935

Nr. 236



Parteiberatung

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt gestern eine Sitzung ab, die mit einem Nachruf des Parteivorstehenden Genossen Dr. Czech für die Opfer der Grubenkatastrophe in Sobortien eröffnet wurde. Der Nachruf wurde lebhaft angehört.

Sodann erstattete Genosse Dr. Czech einen Bericht über die außenpolitische Lage. Er kennzeichnete den Kriegstreiberischen Charakter des Faschismus und stellte die politische Lage einleitend über die innerpolitischen Probleme, wobei er die sozialistische Initiative auf dem Gebiete der Lebensmittellieferung und der Aufbringung der Mittel für die Arbeitsbeschaffung hervorhob. Er befasste sich ferner eingehend mit den Maßnahmen für den bevorstehenden Notwinter.

An den Bericht des Parteivorstehenden schloß sich eine eingehende Debatte, in der die Genossen Taub, Seidel, Gadenberg, Reichner, Blahn, Kern, Rádl, Krejčí, Seigel, Kremler, Wanka, Finner, Wildner, Dr. Heller, Dr. Wiener, Kaufmann und Riehnert das Wort ergriffen. Alle Redner brachten den in den industriellen Randgebieten herrschenden Mangel an Nahrungsmitteln und die Notwendigkeit sozialpolitischer und wirtschaftlicher Hilfsmassnahmen.

Genosse Dr. Czech konnte in seinem Schlusswort die volle Einmütigkeit der Auffassungen des Parteivorstandes feststellen.

Nach dem organisatorischen Bericht des Parteisekretärs Gen. Taub beschloß der Parteivorstand die Abhaltung einer Parteikonferenz, die am 20. Oktober in Aussicht steht.

Nach Erledigung der laufenden administrativen Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Der abessinisch-italienische Konflikt vor dem Völkerbund

Oesterreich und Ungarn an Seite Italiens

Der Dank der Kanonenchristen

Genf. Die Völkerbundversammlung trat heute um 18 Uhr zu einer Plenarsitzung zusammen. Der Vorsitzende, Minister Dr. Benes, berichtete der Versammlung ausführlich über das Ergebnis der Ratssitzungen betreffend den abessinisch-italienischen Konflikt und legte präzise die Aufgaben der Versammlung dar. Er sagte u. a., es sei Pflicht der Versammlung, auf die Aufforderung des Rates in dem Augenblicke, da es sich um einen Krieg zwischen zwei Mitgliedsstaaten handle, zu antworten. Außerdem sei es notwendig, die Tätigkeit des Rates zu unterstützen, damit er seine Aufgabe wirksamer erfüllen könne. Nach Prüfung der Mandate der Delegierten in der Versammlung verlas Minister Dr. Benes das Schreiben des Ratsvorsitzenden vom 8. Oktober, durch das der Versammlung die Dokumente betreffend den abessinisch-italienischen Konflikt abgetreten werden und durch das der Rat diesen Konflikt der Aufmerksamkeit der Versammlung empfiehlt. Die Versammlung habe deshalb die Pflicht, sich mit der Angelegenheit, von der der Friede abhängt, zu befassen. Die Versammlung beschloß dann einstimmig, die abessinisch-italienische Frage in der vom Rat bestimmten Form auf die Tagesordnung der Versammlung zu setzen. Weiters beschloß die Versammlung einstimmig, die Frage sofort zu behandeln. Minister Dr. Benes sagte dann über die Lage: Der Rat ist auch weiterhin mit der Lösung des afrikanischen Konfliktes betraut. Die Versammlung erhebt den Rat nicht. Der Versammlungsmittler können zu der Aufgabe, welche der Rat der Versammlung gestellt hat, Stellung nehmen. Eine formelle Abstimmung über den Bericht des Rates findet in der Versammlung nicht statt. Wer immer aber beabsichtigt, Vorbehalte oder Abänderungen zu machen, kann das Wort dazu ergreifen. Das Schweigen der Delegierten wird als Zustimmung zu dem Beschluß des Völkerbundes vom 7. Oktober angesehen.

Hierauf meldeten sich die Vertreter Oesterreichs und Ungarns zu Wort.

Baron Pflügel erklärte namens der österreichischen Regierung, daß die Lage Oesterreichs unter den gegebenen Umständen sehr delikate sei. Oesterreich könne niemals begreifen, daß ihm Italien in den schwersten Augenblicken seiner Geschichte geholfen habe. Es könne die österreichisch-italienische Freundschaft nicht enttäuschen. Sodann kam Baron Pflügel auf die Sanktionen zu sprechen und schloß sich dem Proteste der italienischen Regierung an. Die Sanktionen seien eine Gefahr, vor der kleine Staaten, deren wirtschaftliche und finanzielle Kapazität nicht groß sei, gewarnt werden müßten. Oesterreich stimme nicht mit den Schlussfolgerungen überein, zu denen die übrigen Mitgliederstaaten gekommen sind.

Ähnlich sprach auch der ungarische Gesandte Felicz, der an die hundertjährige Freundschaft zwischen Ungarn und Italien erinnerte und sich gegen Sanktionen wandte. Sanktionen sollten nur in den schlimmsten (!) Fällen angewendet werden, wenn die Regierung des betreffenden Staates böswillig handelt.

Die Völkerbundversammlung nahm die Erklärungen des ungarischen und des österreichischen Delegierten zur Kenntnis und vertagte hierauf die Sitzung auf Donnerstag.

Es ist dies seit sechs Monaten das erstmalige Mal, daß bei der Lösung des abessinisch-italienischen Konfliktes im Rate und in der Versammlung sich jemand, wenn auch nur indirekt, öffentlich Italiens angenommen und dessen Vorgehen gebilligt hat.

Billige Siege — doch was nachher?

Jeder Soldatentransport nach Abessinien hat nach italienischer Behauptung Freudenausträge der Bevölkerung hervorgerufen, die letzte Brandrede Mussolinis, die Eröffnung der Feindseligkeiten durch das italienische Heer und vollends die Nachrichten über die Anfangs Siege gegen kleinere Abteilungen der Abessinier, haben wahre Launen der Begeisterung geweckt. Wie tief diese öffentlich gezeigte Begeisterung in die italienischen Volksmassen hineingedrungen ist, ist schwer nachzuprüfen, aber warum sollte es dem gewaltigen Propaganda- und Lügenapparat der Mussolinischen Diktatur nicht gelungen sein, die Bevölkerung zu begeistern, der vorgespiegelt wird, die Niederwerfung Äthiopiens werde über Italien reichen Wohlstand ausgießen, werde die Rot, unter der das italienische Volk vor allem dank der faschistischen Unterwirtschaft leidet, mit einem Schlage beseitigen! Wo nehmen wir an — obwohl gute Italienkenner dies bestreiten — daß gegenwärtig das ganze italienische Volk den Mussolinischen Krieg freudig mitmacht und sich an den billigen Siegen in Abessinien herantastet — wie lange können Rauf und Begeisterung andauern, ohne daß ein fürchterlicher Kollaps folgt?

Man muß schon mit Blindheit geschlagen sein, um nicht zu erkennen, daß der Marsch des italienischen Staatschiffes auf Klippen lossteuert. Gewiß: militärische Erfolge dürfte die Großmacht Italien gegen das schlecht gerüstete und kriegerisch wenig geschulte Abessinien noch etliche erringen, aber alle diese Siege werden nicht den siegreichen Absichten des begonnenen Abenteueres verbürgen. Es wird sich vielmehr erweisen, daß dieser Krieg ein solcher der Krise des italienischen Faschismus ist, hervorgegangen mit Notwendigkeit aus den schweren Verlegenheiten des faschistischen Regimes und daß jene recht behalten werden, welche rieten, man möge Mussolini bei seinem Beginnen nicht aufhalten suchen, ihn vielmehr stoßen, da er sich schließlich auf dem abessinischen Messenplateau seinen Schädel einrennen oder zumindest an dem Widerstande Englands seinen Plan scheitern lassen werde.

Blühend betrachtet, sieht das Vorgehen Italiens als von einem unerhörten Mut diktiert aus. Restlos hat sich der ganze Völkerbund gegen das raubgierige Vorgehen Mussolinis gestellt, er hat es dennoch gewagt. Er ist nicht eben gar nicht auserwählt. Vielleicht hätte er, wenn die englische Politik schon früher gradlinig und durchsichtiger gewesen wäre, noch rechtzeitig eingelenkt, doch als England endlich Farbe bekam, war es für den Diktator zu spät, er hätte sonst die Gefahr seines Sturzes herausgesehen. Eine Sperrung des Suezkanals vor drei Monaten hätte den rollenden Stein wohl noch aufgehalten, mittlerweile hatte die Aufpeitschung des Volkes zum Kriegstummel und die Aufbietung des militärischen Apparats solche Dimensionen angenommen, daß es kein Zurück mehr geben konnte. Doch Mussolini überhaupt das Unternehmen begann, hat seine Ursache darin, daß er für die Volkstimung dringender eine Ablenkung gebraucht hat. Dabei rechnete er darauf, daß jeder einzelne europäische Staat genug mit seinen Schwierigkeiten im Lande zu tun hat und daß die Sorge um die Erhaltung des Friedens, von der sich die demokratischen Staaten leiten lassen, ihm freie Hand in Afrika geben werde.

Was Mussolini in seiner durch ihn selbst verschuldeten Lage wollte, das war ein siegreicher Krieg, um der wachsenden, ihm feindlichen Stimmung im Lande durch Aufbülgerung seiner glorreichen Taten zu werden. Er braucht zur Erhaltung seiner diktatorischen Existenz unbedingt militärische Erfolge, denn sonst hätte er die ihm vom Völkerbund versprochenen Gebietsabtretungen, die keineswegs nur Wüsten, sondern auch weitaus fruchtbare Gebiete umfassen, nicht brüßel abgewiesen. Der allmächtige Duce ist eben am Ende seines Latein angelangt und er hat sich in jene Sackgasse verirrt, in die alle Diktaturen geraten müssen und aus denen sich als einzig noch etwa möglicher Ausweg der Krieg zeigt. Allen Kunstgriffen und der gerissensten Propaganda zum Trotz kann nicht länger verheimlicht werden, daß Italien durch den Faschismus wirtschaftlich und finanziell hart an den Rand des entschlossenen Bankrotts gebracht wurde.

Am abessinischen Kriegsschauplatz

„Nichts Neues“

Addis Abeba. (Meuter) „Sowohl im Norden als auch im Süden hat sich nichts Neues ereignet.“ So lautete im Wesen die Antwort, als der Vertreter des Meuterbüros Mittwoch in Addis Abeba nach der Lage auf den Kriegsschauplätzen fragte. Es wurde weiter gesagt, daß die abessinische Regierung von den drei Fronten keine Nachrichten erhalten habe. Diese fargen Informationen sind entweder ein Ergebnis der strengen Durchführung der Zensur der militärischen Nachrichten oder bedeuten sie, daß die telephonische und telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt unterbrochen ist, oder daß sie durch italienische Flugzeuge zerstört wurde. Jedenfalls ist es beachtenswert, daß zur Beförderung offizieller Depeschen gegenwärtig Läufer verwendet werden, die täglich bis zu 50 Kilometer zurücklegen.

An amtlichen abessinischen Stellen wird erklärt, daß über einen Einfall abessinischer Abteilungen in erethrisches Gebiet nichts bekannt sei. Die amtlichen Stellen geben sogar zu, daß sich die abessinischen Truppen der Positionen, die die italienischen Truppen kürzlich im Norden besetzt haben, nicht wieder bemächtigt haben, obwohl es an verschiedenen Stellen dieser Abschnitte zahlreiche Zusammenstöße gab. Italienische Flugzeugesquadern unternahm Erkundungsfüge über der Stelle, wo die Eisenbahnstrecke von Addis Abeba über die wichtige Brücke über den Hawash-Fluß führt. Dieser Eisenbahn- und Flusssektor ist rund 130 Kilometer in der Luftlinie von Addis Abeba entfernt. Andere italienische Flugzeuge

wurden über Harrar und im Süden von Dire-dawa gesichtet. Aus diesen Erkundungsfügen ist eines der nächsten Ziele des italienischen Vormarsches zu entnehmen. Es ist möglich, daß das erste Ziel der Italiener sein wird, durch den Vormarsch der Nord- und Südarmer Französisch- und Britisch-Somaliland vollkommen von Abessinien abzuschneiden und die Eisenbahn zu beherrschen. Die Vorhut der Südarmerie ist bereits 50 Kilometer weit in die Wüste von Ogaden vorgerückt. Obwohl keine offiziellen Nachrichten vorliegen, ist es sicher, daß die Abessinier so rasch als möglich nicht nur den Nord-, sondern auch den Südarmerie Verstärkungen entsenden, welche, wie verlautet, große Waffensendungen aus Japan erhalten haben. Im Norden unternahmen die Italiener in dem Terrain, in das sie, wie man rechnet, ehestens vordringen wollen, Erkundungsfüge.

Die Abessinier beschuldigen die italienischen Flugzeuge neuerlich, bei den Anflügen in Ogaden Bomben mit chemischem Inhalt abgeworfen zu haben. Der italienische Gesandte in Addis Abeba wurde aufgefordert, bis Samstag Addis Abeba zu verlassen.

Vormarsch unterbrochen

Rom. Der Generalbericht, der Mittwoch mittags vom italienischen Propagandaministerium ausgegeben wurde, kündigt keinerlei neue militärische Ereignisse an. Es heißt darin: Der 8. Oktober war auf der ganzen

Front ruhig, ausgenommen kleinere Patrouillenstreifen auf der vom Glogeborenen-Armeekorps gehaltenen Linie. Die Fliegertruppe, die südlich von Nakale bis zur Furt des Falage vordrang, hat nicht entdecken können, daß feindliche Truppenzusammenschüßungen in Bildung sind. Die Regelung des Verpflegsdienstes und die Verbindung zwischen Heer und Etappe wird eifrig fortgesetzt.

Wiedereroberung Aduas dementiert

Paris. Nach 19 Uhr abends Pariser Zeit meldete das Meuterbüro aus Addis Abeba: Die Nachricht, daß die Abessinier Adua und Adigrat wieder eingenommen haben, wird dementiert. In der Umgebung der beiden Städte dauern kleinere Scharmügel ununterbrochen an.

Abessinischer Geschäftsträger verläßt Rom ...

Rom. Der abessinische Geschäftsträger Chebre Jesus erhielt ein Telegramm, in welchem ihm die abessinische Regierung den Auftrag erteilt, Italien zu verlassen. Die italienische Regierung hat dem Chargé d'Affaires bereits die Pässe zurückgestellt.

... der Italienische Abessinien

Addis Abeba. Der italienische Gesandte in Abessinien Graf Sinici erhielt Mittwoch nachmittags seine Pässe von der abessinischen Regierung zum Zeichen, daß er das Land verlassen sollte.

